Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 30 — Freitag, den 22. Februar 1929 — 47. Jahrgang

Die englische Regierung in Gefahr

Baldwin verhindert eine Niederlage — Besorgnisse in der konservativen Partei

London. Das englische Kabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung fast ausschließlich mit der durch den Verlauf der Unterhaussitzung über die Entschädigung der irischen Royalisten geschaffenen Lage. Von der Regierung wie von der Leitung der konservativen Partei nahestehenden Seiten wird übereinstimmend bestätigt, daß die Erklärungen Baldwins, die eine Niederlage der Regierung im Unterhaus verhinderten und im Gegensatz zu den vorangegangenen Reden Churchills und Amerys standen, in einer vorher in aller Eile zusammenberufenen Sitzung der im Parlament anwesenden Regierungsmitglieder festgelegt worden waren. Eine Regierungskrise, die von verschiedenen Seiten als wahrscheinlich bezeichnet worden war, wird der Zwischenfall daher nicht zur Folge haben, und weder Churchill noch Amery haben mit ihrem Rücktritt gedroht oder hegen eine solche Absicht. Immerhin ist die Tatsache, daß sich die Regierung auf den Druck ihrer eigenen Anhänger gezwungen sieht, eine vorher wohlerwogene Haltung aufzugeben und beträchtliche Zugeständnisse finanzieller und grundsätzlicher Art zu machen, nicht ohne erhebliche politische Bedeutung. In konservativen Kreisen hofft man in offenkundiger Besorgnis über den gestrigen Vorgang, diesen durch den Hinweis zu verdecken, daß die Regierung durch ihre Haltung bewiesen habe, wie sehr sie auf Wünsche auch der nicht in vorderster Linie stehenden Fraktionsmitglieder einzugehen bereit sei. Verhältnismäßig kurze Zeit vor der Vertagung des Unterhauses und der Abreise der Abgeordneten nach ihren Wahlbezirken ist die Regierung und die konservative Parteileitung naturgemäß besonders darauf bedacht, jeden Anschein zu vermeiden, als ob auch in der konservativen Partei Risse beständen.

Schwierige Beratungen in Paris

Die Aussprache über den Bericht Josuah Stamps

Paris. In der Vollsitzung der Sachverständigen am Mittwoch nachmittag wurde die Aussprache über den Bericht Sir Josuah Stamps fortgesetzt, der, wie erinnerlich, in der Vormittagssitzung, die auf die weitere Arbeitsart der Konferenz bezüglichen Vorschläge des Unterausschusses vorgetragen hatte. Diese Vorschläge, die die verschiedensten Möglichkeiten offen ließen, waren Gegenstand einer eingehenden Aussprache, an der sich alle Abordnungsführer beteiligten. Das Ergebnis ist insofern nicht ungünstig, als nunmehr dem Sachverständigenausschuß, der am Donnerstag wieder tagen wird, bestimmte Richtlinien erteilt werden konnten. Ueber die Einzelheiten verlautet nicht allzuviel, doch steht fest, daß die Transferfähigkeit Deutschlands und alle die Probleme, die sie umfaßt, im Mittelpunkt der zukünftigen Aussprachen stehen werden. In welcher Weise das Transferproblem angegriffen werden soll und in welcher Reihenfolge alle diejenigen Unterfragen, aus denen sich die Transferfähigkeit Deutschlands ergibt, wie beispielsweise Zahlungsbilanz, Handelsbilanz, auswärtige Kredite, behandelt werden sollen, darüber soll der Unterausschuß entscheiden. Freitag wird der Vollsitzung der vom Unterausschuß einstimmig vorzuschlagende Arbeitsplan vorgelegt werden. Die Meldung, daß der 2. italienische Vertreter, Suwich, der an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses teilnahm, durch Pirelli ersetzt wurde, bestätigt sich. Der Bericht Stamps stößt auf Gegensätze, besonders seitens der deutschen Delegation.

Das Echo der Unterredung Pilsudski-Rauscher

Frankreich und die deutsch-polnischen Beziehungen

Paris. Der „Temps" beschäftigt sich eingehend mit den deutsch-polnischen Beziehungen und schreibt: Man müsse erkennen, daß, wenn auch die immer stärker werdende Spannung zwischen Berlin und Warschau keine unmittelbare Gefahr darstelle, die Einwirkungen auf die ganze internationale Lage nicht zu übersehen seien. Sehr viele Regelungen würden dadurch erschwert. Angesichts der polnisch-deutschen Polemik frage man sich, welche Wendung die Aussprache über den Minderheitenschutz im nächsten Monat in Genf nehmen werde. Der Schritt des deutschen Gesandten in Warschau bei Pilsudski sei ein günstiges Zeichen, falls dieser Schritt wirklich den Charakter habe, den man ihm beilege. Der tiefere Grund für das deutsch-polnische Uebel liege darin, daß Deutschland jedem Handelsvertrag Hindernisse bereite und sich hartnäckig weigere, irgend einen politischen Vertrag, der unmittelbar oder mittelbar die freiwillige und endgültige Anerkennung der durch die Verträge festgelegten deutschen Ostgrenze anzuerkennen. Ein Vertrag, der die gegenseitige Unverletzbarkeit der Staatsgebiete gewährleiste, würde das einzige ganz sichere Mittel sein, das Vertrauen zwischen den beiden Völkern wieder herzustellen.

Koalitionsbesprechungen in Preußen

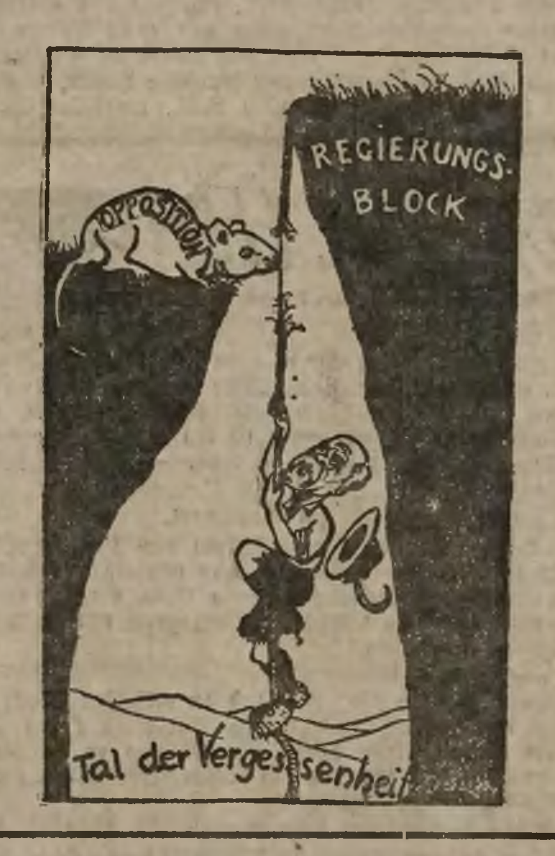
Berlin. Ueber die Regierungsumbildung in Preußen hat im Laufe des Mittwoch eine Unterredung zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Braun und dem Parteivorsitzenden des Zentrums, dem Abgeordneten Kaas, sowie mit dem Verhandlungsführer der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums, dem Abgeordneten Heß, stattgefunden. Die Unterredung hatte in erster Linie informatorischen Charakter. Konkrete Erörterungen haben, wie ausdrücklich festgestellt sei, in dieser Besprechung nicht stattgefunden. Das wird vielmehr Aufgabe der Verhandlungsführer der einzelnen Parteien sein. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, scheint sich in Preußen eine leichte Entspannung anzubahnen.

*

Ueber den Inhalt der am Mittwoch gepflogenen Besprechungen über die preußische Koalitionsfrage unter Mitwirkung des Ministerpräsidenten Braun wird strengstes Stillschweigen gewahrt. Es verlautet jedoch, daß sich ein Weg gefunden habe, der der Volkspartei den Eintritt in die Regierung möglich zu machen geeignet sein könnte. Man darf annehmen, daß am morgigen Donnerstag die Beratungen in der preußischen Koalitionsfrage fortgesetzt werden. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat für Donnerstag nachmittag eine Vorstandssitzung anberaumt, die sich gleichfalls mit der Regierungsumbildung in Preußen beschäftigen wird.

Poincaree „siegt"

Der von der französischen Opposition gegen die Regierung Poincaree geführte Kleinkrieg scheint keine Atempause zu kennen. Nachdem in der vorigen Woche die Sozialisten einen Vorstoß gegen das Kabinett unternahmen, haben jetzt die Radikalen bei der Debatte über die Justizreform der Regierung eine Entscheidungsschlacht zu liefern versucht. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von nur fünf Stimmen für das Kabinett Poincaree.



Der Panzerkreuzer vor dem Unterhaus

Der Versailler Vertrag nicht verletzt.

London. Im Unterhaus wurde an die Admiralität die Frage gerichtet, ob sie irgendwelche Informationen über die geplanten neuen deutschen 10 000-Tonnen-Kreuzer besitze und ob sie wisse, welche Bestückung, welche Geschwindigkeit und welchen Aktionsradius diese Kreuzer erhalten sollen. In Vertretung des ersten Lord erwiderte der Parlamentssekretär der Admiralität, Headlam, daß die Admiralität keine Informationen besitze, die über die in der Presse erschienenen Berichte hinausgingen. Auf die weitere Frage, ob die Admiralität auf Grund der Bestimmung des Vertrages von Versailles nicht berechtigt sei, die nötigen Informationen über die deutschen Schiffe zu fordern, antwortete Headlam, daß in den Angaben, die in den Zeitungen über die deutschen Kreuzerbauten erschienen sind, nichts enthalten sei, was den Bestimmungen des Vertrages zuwiderlaufe. Die Admiralität sei sich vollkommen klar darüber, daß der Vertrag nicht verletzt werde. Die Frage, ob Deutschland über alle Einzelheiten der Bestückung Auskunft geben müsse, könne er nicht ohne weiteres beantworten.

Brotbücher für Moskau nur für die werktätige Bevölkerung

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Moskauer Stadtsowjet Brotbücher nur für die „werktätige Bevölkerung" eingeführt, während den übrigen Bewohnern Brot zu erhöhten Preisen verabfolgt wird.

Terror-Wahlen in Bulgarien

Die Regierung fälscht die Resultate.

Sofia. Die in 76 von 93 bulgarischen Städten stattgefundenen Gemeindewahlen verloren an politischer Bedeutung, da die Wahlen gerade in den größeren Städten, darunter auch Sofia, auf einen späteren Termin verschoben wurden. Nach dem offiziellen Wahlresultat hat die Regierungspartei insgesamt 70 314 und die Opposition 80 841 Stimmen auf sich vereinigen können. In den größeren Städten siegte überall die Opposition trotz ihrer Zerrissenheit. In den kleineren Städten, wo der administrative Wahlterror ein größeres Ausmaß annehmen konnte, hat die Regierungspartei den „traditionellen Erfolg" errungen. — Eine amtliche Mitteilung des Innenministeriums besagt, daß keinerlei Beschwerden über Wahlterror eingelaufen seien. Die Oppositionsblätter bringen indessen zahlreiche Protesttelegramme, die erkennen lassen, daß es sich auch diesmal wieder um die üblichen „Balkanwahlen" gehandelt hat.

Mobilmachung in Mexiko

Paris. In Mexiko ist nach Meldungen aus Mexiko-Stadt die allgemeine Mobilmachung im Gange, um die Erhebung der Generale Valenzuela und Manza, die die Ausweisung des ehemaligen Präsidenten Calles verlangen, niederzuwerfen. Verhandlungen der Regierung mit den Aufständischen sollen erfolglos verlaufen sein.

Amerikanisch-russische Finanzbesprechung

Neuyork. Der Gouverneur der Federal Reserve-Bank hatte eine lange Besprechung mit dem Vorsitzenden der sowjetrussischen Staatsbank, Scheinmann. Der Beratungsgegenstand wird geheim gehalten.

Fünf Arbeiter getötet

Paris. Bei der Explosion einer Dynamitfabrik in St. Martin de Crau an der Rhone wurden 5 Arbeiter getötet.

Wegen 1 Mark in den Tod gejagt

Berlin. Ein 16jähriges Mädchen, Agnes Weichert, das erst vor vierzehn Tagen aus ihrer Heimat Ostpreußen nach Berlin gekommen war, hat sich mit Gas vergiftet.

Das junge Mädchen war bei dem Bäckermeister Kern, Hindersinstraße 1, als Lehrmädchen in Stellung. Der Meister beschuldigte sie, sie habe eine Mark aus der Kasse gestohlen. Agnes leugnete unter Tränen, jemals einen Diebstahl begangen zu haben. Aber alle Beteuerungen waren umsonst. Der Meister wollte sie auf die Straße setzen.

Kolleginnen nahmen sie mit in ihre Mädchenkammer im fünften Stock. Als am nächsten Tage der Bäckermeister davon erfuhr, wollte er sie auch da hinauswerfen und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden.

Als es neun Uhr geworden war und Agnes nichts von sich hören ließ, wurden ihre Freundinnen unruhig. Man brach die Tür auf und fand das Mädchen angezogen auf einem Stuhl sitzen, den Gasschlauch im Mund. Ein Arzt konnte nicht mehr helfen.

Schon einmal, vor wenigen Monaten erst, hat ein Lehrmädchen desselben Bäckermeisters sich das Leben zu nehmen versucht, konnte damals aber gerettet werden.

Um die Mittelmeerreise des „Graf Zeppelin"

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, finden z. Zt. bei den in Frage kommenden Behörden unter Mitwirkung Dr. Eckeners, der am Mittwoch in Berlin eingetroffen ist, Erörterungen darüber statt, wie die Mittelmeerreise des „Graf Zeppelin" organisiert werden soll. Nach allem, was bis jetzt bekannt geworden ist, steht mit ziemlicher Sicherheit fest, daß das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" nicht nur auf die Ueberfliegung Aegyptens, sondern auch aus ähnlichen Beweggründen auf die Ueberfliegung Palästinas und Syriens verzichten soll, so daß der Orient bei der Reise nicht berührt werden dürfe, es sei denn, daß man sich in letzter Stunde entscheidet, Kleinasien bzw. den Bosporus anzufliegen. Wenn auch die Engländer der Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin" jeden Erfolg wünschen, so muß dennoch darauf hingewiesen werden, daß das Verhalten Englands weniger militärischen Gesichtspunkten entspricht, als der Sorge der Londoner Regierung vor der großen Propagandawirkung, die eine Ueberfliegung der orientalischen im Abhängigkeitsverhältnis zu England befindlichen Länder mit einem deutschen Luftschiff mit sich bringen würde.

Chamberlain über die Lage in Afghanistan

London. Außenminister Chamberlain gab im Unterhaus abermals eine kurze Erklärung über die britische Politik in Afghanistan ab: Die Verantwortlichkeit für die britische Politik in Afghanistan ruhe bei der Londoner Regierung, aber sie messe naturgemäß den Ansichten der Regierung Indiens und des britischen Gesandten in Kabul große Bedeutung bei.

Am Dienstag sind weitere 14 britisch-indische Staatsangehörige, 4 Franzosen und zwei Italiener von Kabul nach Peschawar zurückgebracht worden, wodurch der Abtransport aller Personen, die um ihre Zurückbeförderung ersucht hatten, abgeschlossen ist. Eine Karawane von 500 Kamelen, die am Montag im Gebiet des Kyberpasses eintraf, berichtet, daß sie den Stammesführern in verschiedenen Landesteilen, die sie durchziehen mußten, bedeutende Summen für die Gewährung eines sicheren Geleites zu zahlen hatten.

Ein Viehhändler köpft seinen Geschäftsfreund

Bluttat in Altenburg — Der Dreißigjährige gegen den Siebzigjährigen

In Altenburg i. Sa. verübte der 30jährige Viehhändler Kirmse ein furchtbares Verbrechen. Er ermordete gegen 9 Uhr abends seinen Geschäftsfreund, den 72 Jahre alten Viehhändler Otto Lichtenstein, mit Messerstichen und brachte auch der 65jährigen Frau Lichtenstein lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Leiche des alten Lichtenstein verstümmelte er in gräßlicher Weise, indem er den Kopf vom Rumpf trennte.

Kirmse war gegen 9 Uhr abends bei Lichtenstein in dessen Wohnung erschienen. Die beiden hatten schon seit längerem gemeinsame Geschäfte gemacht, und auch der Besuch Kirmses galt der Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten. Da Frau Lichtenstein, die ins Krankenhaus geschafft wurde, noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte noch nicht einwandfrei aufgeklärt werden, was sich vor der grausigen Tat Kirmses ereignet hat.

Nur aus Aussagen der Nachbarn, die aus der Wohnung Lichtensteins heftigen Streit hörten, der dann urplötzlich verstummte, kann man schließen, daß zwischen den beiden Geschäftsfreunden Meinungsverschiedenheiten geschäftlicher Natur aufgetaucht sind, die zum Streit und schließlich zum Mord geführt haben.

Kirmse ist nach der Tat geflüchtet und konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Das Ehepaar Lichtenstein lebte allein in seiner Wohnung, denn seine Kinder sind alle erwachsen und außer Hause. Kirmse ist seit kurzem verheiratet. Seine Frau wurde bereits vernommen, doch konnte auch sie keine Aufklärungen über die Wahnsinnstat ihres Gatten geben.



Der eingeschneite Simplon-Expreß

Durch die ungeheuren Schneeverwehungen in den letzten Wochen ist der Balkan-Expreß, der von Paris über den Simplon-Tunnel nach Konstantinopel fährt, in der Nähe der Station Cherkes Keui, etwa 100 Kilometer von seinem Endziel entfernt, steckengeblieben. Erst nach 11 Tagen konnte der Expreß-Zug seine Fahrt fortsetzen. — Passagiere des eingeschneiten Zuges beim Verlassen ihrer Abteile.

Primo de Rivera säubert

Madrid. Die Auflösung des gesamten Offizierskorps der Artillerie wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Sämtliche Artillerieoffiziere werden vorläufig entlassen. Aufenthaltsorte werden ihnen vom Innenminister zugewiesen. Das gleiche geschieht auch mit der Artillerieakademie. Die Offiziere müssen nach der Reorganisation neueingestellt einen besonderen Fahneneid leisten und vorher ein schriftliches Gesuch dem König unterbreiten. Die wieder eingestellten Offiziere haben Anrecht auf Nachzahlung des Gehaltes für die Dienstzeit. Die nicht wiedereingestellten, deren Gesuche nicht bewilligt werden, bekommen eine entsprechende Pension.

Hierzu veröffentlicht die Regierung eine offizielle Note, wonach sie noch nicht ihr volles Vertrauen zur Gesamtheit des Artillerieoffizierkorps verloren hat und mit der Anhänglichkeit seines größten Teiles rechnet.

Das ganze Verfahren bezweckt eine Säuberung der Artillerie von Elementen, die durch ihr wiederholtes Verhalten bewiesen haben, daß sie ihre Privaten den allgemeinen Interessen und dem Staatswohl nicht unterordnen können.

Die Beute der Berliner Tresor-Räuber

169 000 Mark bar und Schmuck

Berlin. Wie die Dresdener Gerichtskorrespondenz erfährt, sind bei dem großen Tresoreinbruch bei der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin folgende Summen an Bargeld erbeutet worden: deutsche Geldscheine im Gesamtbetrage von rund 42 000 RM., eine Münzensammlung im Werte von etwa 15 000 RM., englische und amerikanische Noten, umgerechnet in Höhe von etwa 85 000 RM., deutsche Goldmünzen zu 10 und 20 Mark im Gesamtwerte von 4500 RM., holländische und spanische Noten, umgerechnet in Höhe von je rund 4000 RM., amerikanische und englische Goldmünzen und anderes ausländisches Geld im Gesamtbetrage von reichlich 10 000 RM.

Mithin beträgt der Gesamtwert der Bargeldbeute aus den 179 erbrochenen Schließfächern rund 165 000 RM. Die Summe ist zwar recht hübsch, aber doch nicht so groß, wie man angenommen hatte. Was die miterbeuteten Juwelen und Goldwaren anlangt, so ist deren Wert unbekannt, doch werden derartige Beutestücke bekanntlich von den Hehlern nur zu niedrigen Preisen abgenommen.

Für den Freund zum Mörder geworden

Breslau. In Radun (Oberschlesien) stiftete der 24jährige Kutscher Koziolek seinen 18jährigen Freund Zientek dazu an, die 21jährige Anna Gusy zu ermorden. Koziolek unterhielt mit ihr ein Liebesverhältnis und wollte sich ihrer entledigen.

Die beiden Männer fuhren über Land zum Besuch des Mädchens, tranken die halbe Nacht mit ihr und ihren Pflegeeltern und beim Aufbruch gab dann der 18jährige Täter einen Schuß auf das Mädchen ab, der sie tödlich ins Herz traf. Beide konnten verhaftet werden.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchert

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Kleines, erraten Sie es denn nicht? — Der Italiener war es. Er soll hier in der Nähe wohnen — aber er trug einen Koffer in der Hand und fuhr der Stadt zu. Ob er verreisen will? Dann werde ich ihn vielleicht die nächsten Tage nicht sehen, schade! — Aber — schön — schön — imponierend ist er, gelt Kleines?"

Isas Gesicht hatte sich versteinert.

„Ob er schön ist, konnte ich bei dem flüchtigen Sehen nicht bemerken — imponieren wird mir ein Mann, der es mit seiner und anderer Ehre so leicht nimmt, niemals. Ich möchte — ihm nicht wieder begegnen, noch je mit ihm etwas zu tun haben."

— „Tugendstolze!"

Es durchzuckte Isa. Hier fast an derselben Stelle hatte Thea vor Jahren den gleichen Ausspruch getan — an einem denkwürdigen Tage. Damals war es Winter, der Boden lag erstarrt unter der Schneedecke, und heute war lachender, blühender Sommer.

Wozu kam ihr die Erinnerung? Sie schüttelte sie gewaltsam ab und als sie am Lützowplatz von Frau Arnold Abschied nahm, um nach Hause zu fahren, war es ihr wirklich gelungen, die Geister der Vergangenheit zu bannen und ihre Blicke auf das Nächstliegende, auf das verlockende Ziel zu richten: auf die Reise in die Schweiz.

Doch das beseligende Gefühl der Vorfreude, dem sie noch in ihren Briefen an Thea einen so jubelnden Ausdruck verliehen hatte, wurde mit einemmal durch allerhand bange, zweifelnde Fragen getrübt.

„Wird die Reise dir das geben, was du erwartest, wird dich nichts enttäuschen, kein Tropfen Wermut in den Becher der Freude fallen? Und zum Schluß: Wie wirst du wiederkehren?"

Es gab keine Antwort auf solche Fragen, und sie verstummten auch wieder vor den Vorbereitungen und neuen Eindrücken.

VII.

In der Schweiz! Am Ziele der Sehnsucht!

Isa Renatus stand mit ihrer Mutter am Fenster des Zimmers im Hotel Mythenstein in Brunnen und blickte auf die Wasserfläche des Vierwaldstätter Sees hinab.

Der Himmel war mit Wolken bedeckt, die sich tief herabsenkten und die Berge in ihren undurchdringlichen Schleier hüllten. Nicht einmal ahnen konnte man diese, so scharf das Auge auch spähte. Neidisch verhüllten sie ihren Anblick den Menschen, und wenn sie es selbst gewollt haben würden, so hätten sie trotz ihrer gewaltigen Größe doch nicht die Macht besessen, den Naturgesetzen zu spotten und die über ihnen lagernden Wolkenschichten zu zerreißen.

Wer es nicht selbst erlebt hat, kann es kaum begreifen, wie einem zumute ist, wenn man sich Jahre hindurch eine Reise in die Alpen ersehnt hat und nun endlich vor ihnen, ja mitten drin stehend, nichts weiter sieht als ein undurchdringliches Nebelmeer. Es ist ungefähr dasselbe, als wenn man sich mit vieler Mühe einen Platz für eine schöne, berühmte Oper erstanden hat, endlich darauf sitzt und — der Vorhang geschlossen bleibt.

Isa ließ sich jedoch die gute Laune nicht verderben. Sie schlang den Arm um die neben ihr stehende Mutter, die etwas niedergeschlagen auf die graugrüne Wasserfläche und den feinsprühenden Regen schaute.

„Der Vorhang muß doch einmal aufgehen, Mutti — zügeln wir unsere Ungeduld und lassen wir uns nicht verstimmen."

„Nein, gewiß nicht, mein Kind," erwiderte Frau Renatus lächelnd, „es wäre töricht, sogleich am ersten Tage den Mut zu verlieren, wo Wochen vor uns liegen. Es wird schon einmal anders kommen, und dann — da die Natur uns heute verschlossen bleibt, widmen wir uns den Menschen. Wir haben heute bei der Mittagstafel bereits einige kennen gelernt, die mir der Beachtung wert scheinen, zumal sie für längere Zeit unsere Tischgenossen sein werden. Du wirst viel zu studieren bekommen, Isa."

Beider zuversichtliche Hoffnung wurde belohnt. Der nächste Morgen brachte das herrlichste Wetter mit leuchtendem Sonnenschein. Isa schaute zum erstenmale das Wunderwerk, die Alpen, entschleiert und im Sonnenglanz gebadet, sie sah den See in seiner smaragdgrünen Pracht und war überwältigt von dem Anblick. Tief grub sich in ihre Seele, was die Augen wahrnahmen.

Am Nachmittag begab sich die kleine Gesellschaft, die sich an der Tafelrunde von Mythenstein zusammengefunden hatte, zur Landungsstelle und bestieg dort den Dampfer „Luzern", der, von Luzern kommend, nach der Tellplatte und nach Flüelen weiterfuhr.

Es war ein warmer, sonnenklarer Julitag. Der Dampfer durchschnitt das Wasser, und die Wellen rollten zur Seite. Aus der unergründlichen grünblauen Flut stiegen die Felsen in ihrer gigantischen Pracht gen Himmel. Der Schnee des Urirotstocks schimmerte im Sonnenschein, und ein würziger, stärkender Hauch zog über das Wasser hin.

Die Gesellschaft hatte oben auf dem Verdeck, dessen Plätze durch ein Leinentuch vor den Sonnenstrahlen geschützt waren, Platz gefunden.

Nachdem Isa eine Weile an der Unterhaltung teilgenommen hatte, stand sie auf und ging auf die andere Seite des Schiffes.

Frau Renatus kannte ihre Tochter und suchte deshalb die Aufmerksamkeit der übrigen von ihr abzulenken.

Unterdes weidete sich Isa an der hier mit verschwenderischer Schönheit bedachten Natur. Wasser und Berge, grüner Wald, zerklüftete Felsen, steile Abhänge, die Firnen — das Auge wußte kaum, was es zuerst schauen sollte.

Sie stand durch den Schornstein vor den anderen geborgen und glaubte sich ungestört und unbeobachtet dem Genuß hinzugeben. Sie ahnte nicht, daß sie fast schon von Brunnen aus der Gegenstand der Aufmerksamkeit eines Herrn war, der am Hinterdeck saß und unverwandt nach ihr hinsah.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Die Aufständischen und die Schlesische Autonomie

Noch in guter Erinnerung ist uns, als im November des Jahres 1927 die Aufständischen auf dem Kattowitzer Theaterplatz für die Auflösung des Schlesischen Sejm und die Aufhebung der Schlesischen Autonomie demonstrierten. Und ebenso gut ist uns noch ihr damaliger Aufruf bekannt, den sie im Namen von 40 000 Mitgliedern erließen. Minister Skladkowski und Wojewode Grazynski wohnten dieser pompösen Demonstration, die in der oberschlesischen Bevölkerung die größte Erbitterung schuf und im Auslande Kopfschütteln verursachte, bei. Die Zeiten ändern sich und die Einstellung im Aufständischenverband ist demselben Wechsel unterworfen.

Damals tobte man gegen den Schlesischen Sejm, wollte die Schlesische Autonomie aufgehoben sehen. Heute aber, man staunt, spielen sich die Herren Aufständischen als Beschützer derselben Autonomie auf, denn in ihrem letzten Aufruf, den sie nach der Auflösung des Sejm veröffentlichten, kann man lesen: Gerade wir Aufständische forderten stets, daß das Verfassungsgesetz über die Schlesische Autonomie geschaffen werden und in Kraft treten müßte.

Ueber soviel Unverschämtheit kann man tatsächlich die Sprache verlieren. Und mit Recht fragt daher das Organ der N. P. R., der „Kurjer Slonski", wann eigentlich die Aufständischen gelogen hatten. Damals am Ring in Kattowitz oder jetzt, da sie sich als die Beschützer der Schlesischen Autonomie aufspielen. Nein, schon im November 1927 hatten sie aufgeschnitten, denn 40 000 Aufständische waren es nicht, die am Ring sich in wüsten Beschimpfungen austobten. Und jetzt? Es gibt nicht allzu viele Oberschlesier, die den Aufständischen noch Sympathien entgegenbringen dürften, nachdem diese soviel „Kulturtaten" verübt haben. Die letzten Budgetberatungen des Schlesischen Sejm ließen manches ahnen, wie es um unsere Finanzverwaltung steht und wird die Autonomie aufgehoben, dann wird man schalten und walten wie es beliebt. Und das will man eben und unwahrscheinlich ist es nicht, daß sie aufgehoben wird, denn Pressestimmen und Gerüchte aus parlamentarischen Kreisen deuten darauf hin. Selbst politische Parteien nehmen zu dieser Angelegenheit Stellung, wie die polnischen Sozialisten, die in einer Resolution sich mit aller Schärfe gegen die Bestrebungen, die Autonomie aufzuheben, wenden. In dieser Resolution heißt es, daß die Autonomie dem schlesischen Volke gegeben wurde für seine Opfer, die es in den Zeiten des Plebiszits und der Aufstände dem polnischen Staate brachte, außerdem sei sie für die oberschlesischen Verhältnisse unbedingt erforderlich.

Die neue Kältewelle

Winterregenbogen und Sonnenhof. — Das Frostwetter soll noch anhalten.

Im Laufe des Dienstag hat sich der Frost erneut verschärft. Während in Berlin am Montag eine Höchsttemperatur von vier Grad unter Null verzeichnet werden konnte, blieb das Thermometer am Dienstag, trotzdem etwa von Mittag an Sonnenschein herrschte, beharrlich auf 8 Grad Kälte stehen. In den Abendstunden setzte eine Verstärkung des Frostes ein. Um 19 Uhr wurden in der Innenstadt bereits 10 Grad unter Null gemessen. In Berlin und Umgebung konnte man am Dienstag zwei seltene Himmelserscheinungen beobachten. Am Vormittag zeigte sich zunächst ein Winterregenbogen am Rande einer stärkeren Nebeldecke, hervorgerufen durch die Strahlenbrechung auf den Schneekristallen. In den Mittagsstunden machte sich ein Sonnenring mit mehreren sogenannten Nebensonnen bemerkbar, die schwach die Farben des Regenbogens erkennen ließen. Auch diese Erscheinung war auf die Beugung des Lichtes an den feinen Eiskristallen der dünnen Nebelschicht, die vor der Sonne lag, zurückzuführen. Das schöne Schauspiel wurde bei dem lebhaften Treiben in den Straßen der Großstadt leider nur von wenigen beobachtet.

Angesichts des weitersteigenden Luftdruckes und der Tatsache, daß sich ein Teil des nördlichen Hochdruckgebietes von seinem Kern abgetrennt und nach Süden gewandt hat, muß damit gerechnet werden, daß das Frostwetter auch in der nächsten Zeit noch anhält.

In Ostoberschlesien war heute morgens eine Durchschnittstemperatur von 18 Grad Kälte zu verzeichnen. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß die Temperaturen noch einmal so tief sinken werden, wie vor etwa 8 Tagen. Die Einwirkung der Sonne wird sich bei klarem Himmel besonders in den Mittagsstunden schon recht angenehm bemerkbar machen. Die ersten Anzeichen dafür liegen bereits vor. In Frankfurt a. M. stieg das Thermometer in den Mittagsstunden bis auf 1 Grad über Null. In Karlsruhe wurden 2 Grad unter Null vom Thermometer abgelesen. Die Nächte werden dagegen noch recht kalt sein. Die Temperaturverteilung ist im übrigen noch immer recht ungleichmäßig. Während in Mitteleuropa der Frost fortdauert, meldet auch am Dienstag das Nordkap wieder 1 Grad Wärme. Auf derselben Höhe lag die Temperatur am Dienstag mittag in London. Trotzdem wird man gut tun, der immer wieder auftretenden Meinung, daß der Golfstrom seine Richtung geändert habe und dadurch die Schuld an diesem ungewöhnlichen Winter trage, keinen Glauben schenken. Eher dürfte die Annahme zutreffen, daß die Luftdruckverteilung auf der nördlichen Halbkugel als nicht ohne weiteres zu erkennenden Anlässen eine Aenderung erfahren hat.

Der Peterstag (22. Februar).

Der 22. Februar ist der Peterstag und wird im Kalender auch Petri Stuhlfeier genannt, weil die katholische Kirche im Jahre 567 für diesen Tag das Gedächtnis der Erhebung des Apostels Petrus auf den Bischofsstuhl festsetzte.

Der 22. Februar gilt als ein den Frühling verkündender Tag. Nach alten Sprichwörtern hebt St. Peter den Frühling an. Des Winters Kraft ist gebrochen, die Zugvögel kehren von ihrer langen Reise zurück, der Landmann setzt seine Ackergeräte instand, für den Winzer beginnen die ersten Weinbergsarbeiten.

Der Peterstag ist auch ein Lostag für das Wetter. Wie an diesem Tage das Wetter ist, so bleibt es nach dem Volksglauben noch 40 Tage. „Petri Stuhlfeier kalt, wird 40 Tage alt."

Rascher Tod.

=o= Der 66jährige Stefan Kanon aus Michalkowitz brach auf der Wiejska in Przelaika plötzlich tot zusammen. Durch den Arzt Dr. Dlugosch wurde Herzschlag als Todesursache festgestellt. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Michalkowitzer Friedhofes eingeliefert.

Oberbürgermeister Dr. Lukaschek — Oberpräsident von Oberschlesien

Wie die „Oberschlesische Volksstimme" meldet, beschäftigte sich das Ministerium am Dienstag mit der Frage der Besetzung des Postens des Oberpräsidenten von Oberschlesien. Die diesbezüglichen Verhandlungen brachten das Ergebnis, daß der preußische Minister des Innern den oberschlesischen Provinzialbehörden die beabsichtigte Ernennung von Oberbürgermeister Dr. Lukaschek mitteilen werde.

Es steht zu erwarten, daß der Provinzialausschuß seine Zustimmung zur Wahl Dr. Lukascheks zum Oberpräsidenten geben wird.

Dr. Lukaschek ist am 22. Mai 1885 in Breslau als Sohn eines Lehrers geboren. Nach Ablegung des Abiturientenexamens in Patschkau studierte er Volkswirtschaft in Berlin und Breslau. Juli 1909 bestand er das Referendarexamen, 1910 promovierte er zum Doktor der Rechte. 1914 legte er das Assessorexamen ab. Von 1914 bis 1915 war er Magistratsassessor in Breslau, 1916 wurde er Bürgermeister der Stadt Rybnik, nach der Revolution wurde er zum Landrat des Kreises Rybnik ernannt. 1919 wurde er mit der Durchführung der Organisation der Abstimmung in Oberschlesien beauftragt. Während der Abstimmungszeit hat er sich große Verdienste in unermüdlicher Tätigkeit um die deutsche Sache erworben. Nach der Teilung Oberschlesiens wurde er Mitglied der Gemischten Kommission. Diesen Posten hatte er bis März 1927 inne, seitdem ist er Oberbürgermeister der neuen Großstadt Hindenburg. Auch hier hat er sich große Verdienste um den kommunalen Aufbau der größten oberschlesischen Stadtgemeinde erworben. Besonders erfolgreich war er hier auch auf dem Gebiete des Minderheitenschulwesens tätig.

Er gilt als besonderer Kenner der Minderheitenfragen. Seine Ernennung zum Oberpräsidenten dürfte daher auch



Dr. Lukaschek

in den deutschen Kreisen jenseits der Grenze mit Genugtuung begrüßt werden. Sein loyales und entgegenkommendes Wesen hat ihm bereits überall dies- und jenseits der Grenzen in ganz Oberschlesien zahlreiche Freunde erworben.

Dr. Lukaschek ist katholischer Konfession und Mitglied der Zentrumspartei.

Warenhausbrand in Ratibor

Die Hausbewohner nur das nackte Leben gerettet — Unübersehbarer Sachschaden

Gestern vormittag um 7 Uhr brach in dem 1. Stock des Warenhauses W. Zernik am Ring ein Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete, so daß die im 2. und 3. Stock des Hauses gelegenen Wohnungen nur mit knapper Not geräumt werden konnten. Das Feuer griff bis zum Dachstuhl über. Die Feuerwehr tat zwar ihr Möglichstes, den Brand zu beschränken, mußte aber schließlich ihre Anstrengungen darauf konzentrieren, einem Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser vorzubeugen. Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß der Dachstuhl eines Nachbargebäudes ebenfalls Feuer fing und ging mit sieben Schlauchleitungen diesem Brandherd zu Leibe. Der Schaden ist beträchtlich.

Zu dem Brand wird uns ergänzend gemeldet: Kaum sind vier Wochen nach dem Brand des Warenhauses Markus verflossen und schon wieder wurde Ratibor von einem verheerenden Brand heimgesucht. Heute früh geriet das Warenhaus von Walter Zernik in Flammen.

Das Warenhaus von Zernik befindet sich auf dem Ring Nr. 10. Im ersten Stock wohnt der Inhaber Zernik, im zweiten der Kaufmann Kainer und im dritten Stock Kaufmann Kroczek.

Am Mittwoch früh gegen ¾7 Uhr nahm Frau Kroczek einen starken Brandgeruch wahr, sie machte ihren Mann darauf aufmerksam und als dieser in den Hausflur hinaustrat, schlug ihm dichter Rauch entgegen und im selben Augenblick gewahrte er Flammen den Lichtschacht emporlodern. Von seiner Wohnung aus alarmierte Kroczek dann die Feuerwehr.

Nur notdürftig bekleidet, rettete sich Kroczek mit seiner Frau und Kindern aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung, seine ganze Habe dem Raub der Flammen überlassend. Der Sohn des Kroczek alarmierte die noch im Schlafe liegende Inhaberin des Warenhauses, Frau Zernik und Kaufmann Kainer jr. brachte seine Eltern in Sicherheit. Sie alle konnten nur halb nackt aus dem brennenden Hause flüchten. Binnen zehn Minuten war die Feuerwehr an der Brandstelle erschienen und griff den Brand mit aller Energie an. An eine Rettung des Hauses konnte nicht mehr gedacht werden; durch den entstandenen Luftzug wurden die Flammen immer wieder angefacht.

Bei der Kälte von 14 Grad war es für die Feuerwehr eine überaus schwere Aufgabe, den Brandherd auf das drei Stockwerke hohe Gebäude zu lokalisieren. Die Arbeit war umso wichtiger, als sich rechts vom Brandherd die Einhorn-Apotheke mit Buch- und Kunsthandlung von Müller, links das vor kurzem neu erstandene große Warenhaus von Badrian befindet, die der Gefahr des Uebergreifens des Brandes ausgesetzt waren.

Die Wehr, unter Leitung des Branddirektors Stadtältesten Jelaffke und Oberbrandmeister Vogt, griff den Brandherd mit drei Motorspritzen, acht Schlauchgängen und der Magirusleiter an. In der Minute wurden 2200 Liter Wasser in das Feuermeer, das sich von Etage zu Etage hinzog, gesandt. Dichte Rauchwolken, die aus dem Dachgeschoß des brennenden Hauses emporloderten, erschwerten die Löscharbeiten der Wehr ungemein, umsomehr, als im Dachgeschoß Unmengen von Brennmaterial lagerten. In der mustergültigsten Weise hatte die Schutzpolizei für die erforderlichen Absperrungsmaßnahmen gesorgt, damit der Ringverkehr aufrecht erhalten blieb. Auch die Sanitätskolonne war mit dem Sanitätsauto zur Stelle.

Der Schaden ist sehr groß, denn was nicht das Feuer aufzehrte, wurde durch die Wassermengen vernichtet.

Das Feuer ist nach den polizeilichen Feststellungen darauf zurückzuführen, daß durch eine schadhafte Schornsteinklappe neben dem Schornstein liegendes Material zur Entzündung kam. Die Feuerwehr hatte bis in die Nachmittagsstunden mit dem Ablöschen des Feuers und dem Schutz der beiden Nachbargebäude zu arbeiten.

Bytkow gegen die deutsche Presse.

=s= Es war immer ein gewagtes Unternehmen, als Berichterstatter an den Gemeindevertretersitzungen in Bytkow teilzunehmen, trotz der sehr loyalen Einstellung des Gemeindevorstehers der Presse gegenüber. Der letzte Pressebericht, welcher ausführlich die „Hundegeschichte" behandelte, hat nun dem Faß den Boden ausgeschlagen, die Presse liegt geknebelt auf dem Boden. Die ehrbaren Väter von Bytkow brachten es fertig, in der letzten Sitzung einen Antrag auf Entfernung des deutschen Berichterstatters zu stellen. Man schritt tatsächlich zur Abstimmung und mit schwacher Majorität ging der Beschluß auf Entfernung des deutschen Berichterstatters durch. Tief betrübt, mit einer zerdrückten Träne im Auge, verließ der Pressemensch den Verhandlungssaal, um sich in vollster Verzweiflung im großen Hüttenteich in Siemianowitz zu ertränken. Leider konnte der Unglückliche sein Vorhaben nicht ausführen, da dieser Teich ein Opfer der starken Fröste geworden ist. Sollte die Tragödie aber dennoch eintreten, werden wir, gewissenhaft wie immer, darüber berichten. Das Blut dieses Verzweifelten aber fällt auf die Gemeindevertreter von Bytkow. Es geschehen aber immer noch Dinge im Jahre des Heils 1929.

Verloren.

=o= Seine Militärpapiere, ausgestellt durch das Bezirkskommando in Königshütte, verloren hat der Josef Tost. Dieselben sind als ungültig erklärt worden.

Opfer der Glätte.

=s= Die Frau P. aus Siemianowitz fiel auf der Schloßstraße auf dem Heimwege von der Kirche so unglücklich, daß sie sich einen Knöchelbruch am linken Fuß zuzog. Sie wurde nach der Wohnung geschafft.

Ueberfall auf einen Grubenbeamten.

=s= Ein wohlüberlegter Ueberfall am hellerlichten Tage wurde am Dienstag auf den Steigerstellvertreter B. ausgeführt. Dieser begab sich von Siemianowitz nach Baingowschacht zum Dienst. Kurz vor dem Schacht erhielt B. plötzlich einen Faustschlag ins Gesicht, der ihn besinnungslos machte. Der Angreifer riß dann dem Bewußtlosen den Stock aus der Hand und verletzte ihn am Kopfe und Händen derartig schwer, daß B. in das Lazarett nach Siemianowitz geschafft werden mußte. Dies ist der zweite Ueberfall auf den fast 60jährigen Angestellten in kurzer Zeit. Die Ausführung des Ueberfalles war raffiniert vorbereitet. Am Heiligen Tage um ½2 Uhr wartete der Angreifer auf den Ankommenden, zog sich behutsam den Ueberzieher aus und hing denselben an einen Baumast. Dann schritt er gedeckt hinter einem Strohwagen her und sprang unvermutet auf den Ahnungslosen. Der Täter ist erkannt.

Wasserabgabe.

=s= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß bei dem infolge des strengen Frostes herrschenden Wassermangel diejenigen Hausbesitzer, deren Wasserleitung noch in Ordnung ist, verpflichtet sind, ihren Mitbürgern Wasser abzugeben. Mehrkosten entstehen ihnen dadurch nicht, da bei der Berechnung des Wassergeldes für den laufenden Monat unabhängig von der Mehrabnahme des Wassers die durchschnittliche Menge des Verbrauches der letzten 3 Monate in Anrechnung gebracht wird.

Achsenbruch bei der Straßenbahn.

=o= Auf der Straßenbahnstrecke Siemianowitz - Königshütte entstand am gestrigen Mittwoch, den 20. Februar, früh 7 Uhr, dadurch eine Verkehrsstockung, daß bei einem Motorwagen eine Achse brach. Der Verkehr konnte infolgedessen nur von einem einzigen Straßenbahnwagen im Pendelverkehr und durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Nach dem Abschleppen des beschädigten Motorwagens gegen 10 Uhr wurde der fahrplanmäßige Betrieb wieder aufgenommen.

Ein sonderbarer Unfall.

=s= Der Ingenieur G. von Richterschächte fuhr im Lokomobil nach dem Schachte, als plötzlich der Stromabnehmer brach. Da der Förderzug sich in vollster Fahrt befand, wurden Teile des zerbrochenen Stromabnehmers gegen G. geschleudert und verletzten ihn am Kopfe so schwer, daß ein Abtransport nach dem Lazarett erforderlich wurde, wo G. die Besinnung wiedererlangte.

Bitte etwas mehr Rücksicht.

=o= Die zwischen Siemianowitz und Kattowitz verkehrenden Autobusse sind zum Leidwesen der

Fahrgäste leider nicht heizbar. Das wäre noch zu ertragen, wenn das Fahrpersonal dieser Vehikel nicht so rücksichtslos wäre und bei dem längeren Aufenthalt an den Endhaltestellen in Siemianowitz und Kattowitz die Türen des Wagens angelweit offenlassen würden. Dadurch kühlen die Autobusse derartig aus, daß die Fahrgäste sich wie im Eiskeller vorkommen. Das Fahrpersonal ist schon so häufig gebeten worden, die Türen geschlossen zu halten; sie tun es auch, doch kurze Zeit nachher stehen die Türen wieder offen. Es wäre wirklich Zeit, daß diese Rücksichtslosigkeit ein Ende nimmt. Die Autobusbesitzer haben nicht nur das Recht, das Fahrgeld einzustreichen, sondern auch die Pflicht, den Fahrgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Also bitte mehr Rücksicht!

Kinonachricht.

=s= Ein alle angehender, weil zu allen sprechender Film, betitelt „Frauenarzt Dr. Schäfer", behandelt das größte soziale Problem. Dieser Film ist ein ungewöhnliches Werk, das in dezenter Form und dabei doch mit seltenem Freimut alle diejenigen Fragen behandelt, vor die jeder reife Mensch gestellt werden kann. Die Hauptrollen spielen die Kinogrößen: Evelyn Holt, Ivan Petrovich, Hans Albers und Imre Raday. Frauenarzt Dr. Schäfer gibt Ihnen in dem neuen, großen Hegewald-Film, der von Freitag bis Montag in den hiesigen Kammerlichtspielen vorgeführt wird, alle weiteren Verordnungen. Man versäume diesen Film nicht und beachte das heutige Inserat!

Gemeindevertretersitzung.

=s= Am Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags, findet in Eichenau eine Gemeindevertretersitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte.

Sportliches

Saisoneröffnung des K. S. 07 Laurahütte.

Am 3. März eröffnet der K. S. 07 die diesjährige Fußballsaison mit einem Freundschaftstreffen gegen den K. S. Ruch Bismarckhütte auf dem 07-Platz. Am 10. März folgt er einer Einladung des V. f. B. nach Gleiwitz. Das nächste Spiel absolviert er in Beuthen gegen 09, und zwar am 17. März. Für die Osterfeiertage steht der K. S. 07 mit dem Wiener Fußballklub Radip in Verhandlungen. Das wäre ungefähr das nächste Programm des obigen Klubs.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 22. Februar.

1. hl. Messe für verst. Waleska und Stephan Gwozdz, Verwandtschaft Gwozdz und Ciba.

2. hl. Messe für verst. Anna Mates.

3. hl. Messe für verst. Mitglieder der deutschen Marianischen Kongregation.

8 Uhr: Beerdigung für verst. Josef Ofmann.

Sonnabend, den 23. Februar.

1. hl. Messe für verst. Ludwig Zagorski, Johann Kupilas, Ehefrau und Sohn Johann.

2. hl. Messe für verst. Ks. Ganczarski.

3. hl. Messe zur göttlichen Vorsehung für ein Jahrkind Prochota.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 22. Februar.

6 Uhr: für verst. Wilhelm, Theofil Pradella, Andreas Mokrus und Karoline Korfanty.

6½ Uhr: für verst. Peter, Stanislaus und Julie Kolton, Marie und Hedwig Kaganiec und Verwandtschaft.

7 Uhr: für verst. Alexander, Elisabeth, Paul, Johann und Ewald Mraczek, verst. Verwandtschaft Kraczek, Tarara und für eine kranke Person.

Sonnabend, den 23. Februar.

6 Uhr: für verst. Alois Gatys, Robert Jania und Verwandtschaft.

6½ Uhr: Familie Kramarczyk.

7½ Uhr: Intention Hensel.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Keine deutsche Einreiseverweigerung für polnische Propagandaredner

Von der „Polska Zachodnia" ist kürzlich behauptet worden, daß Rednern polnischer Staatsangehörigkeit aus der Wojewodschaft Schlesien, die für Vortragsreihen des polnischen Schulvereins Beuthen gewonnen waren, von den deutschen Behörden die Einreisegenehmigungen verweigert wurden und erst nach Eingreifen der Gemischten Kommission erteilt wurden.

Zu dieser Falschmeldung der „Polska Zachodnia" ist festzustellen, daß die erwähnten Redner direkt wegen Genehmigung ihrer Einreise nach Deutschland an das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz nicht herangetreten sind; sie haben sich vielmehr sofort an die Gemischte Kommission gewandt, die ihre Anträge ordnungsgemäß zufälligkeitshalber dem deutschen Generalkonsulat weiter gereicht hat. Dort sind die Anträge am gleichen Tage vollzählig genehmigt und die Einreisegenehmigungen für alle Antragsteller erteilt worden. Die Darstellung der „Polska Zachodnia" entspricht also nicht den Tatsachen. Von deutscher Seite ist durchaus entgegenkommend verfahren worden.

Oberschlesisches polnisches Generalkonsulat kommt nach Oppeln

Das bis jetzt in der Grenzstadt Beuthen befindliche polnische Generalkonsulat, das einzige in der Provinz Oberschlesien, wird nach der oberschlesischen Behördenzentrale Oppeln verlegt. Von einer polnischen Gruppe ist bereits ein Hausgrundstück für Unterbringung des polnischen Generalkonsulates in Oppeln auf der Malapanerstraße zum Preise von 60 000 Mark käuflich erworben worden.

Staatsstellungen werden frei!

Die Tabakmonopol-Regie gibt bekannt, daß in den einzelnen Ortschaften Kleinhandelsstellen für Monopol-Tabakwaren freigeworden und zu vergeben sind. So in: Bytkow 1, Michalkowitz 4, Siemianowitz 30, Neuheiduk 8, Wielkie Heiduki 28, Lipine 19, Hohenlinde 18, Maciejkowitz 8, Schwientochlowitz 25, Friedrichsdorf 2, Godullahütte 5, Friedenshütte 18, Neudorf 14, Orzegow 5, Ruda 11, Myslowitz 8, Hohenlohehütte 4, Königshütte 85, Chorzow 13, Chropaczow 17, Birkental 1, Eichenau 5, Janow 11, Rosdzin 8, Schoppinitz 3, Birkenhain 1, Groß-Dombrowka 1, Kamien 1, Koschentin 1, Georgenberg 1, Groß-Piekar 1, Radzionkau 6, Scharley 13, Tarnowitz 3. Außer den sogenannten privilegierten Personen wie: Invaliden, Aufstandsteilnehmer, Pensionäre, Beamte, Witwen, Kriegerwaisen, kann sich jede andere Person um die Zuteilung bewerben und zwar bis zum 28. Februar d. J. an den Urzond Skarbowy, Akcyz i Monopolow w Myslowicach. Der Bewerbung ist beizufügen: Geburtsurkunde, Staatszugehörigkeitsbescheinigung, Führungszeugnis, nicht unter 3 Monate alt, Lokalnachweis und Familienverhältnisse. Anträge ohne genannte Unterlagen werden grundsätzlich zurückgewiesen.

Sie wollten Kustos wieder verprügeln

Vorgestern sollte vor dem Nikolaier Amtsgericht gegen die Aufständischen verhandelt werden, welche im Jahre 1926 (!) den Zeitungsverleger Kustos erbärmlich mißhandelt hatten.

Von den 10 Angeklagten erschienen nur 4, darunter Pan Brandys in vollem Kriegsschmuck a la Aufständischenverband. Zu einer Verhandlung kam es jedoch nicht, da aus formellen Gründen eine Vertagung erfolgen mußte. **Als die Angeklagten den Gerichtssaal verließen, stürzten sie sich auf Kustos und wollten ihn wieder verprügeln, doch griff die Polizei ein und geleitete Kustos bis zum Bahnhof.**

Es wird Zeit, daß diesen Herrschaften, diesen Zierden des Aufständischenverbandes doch endlich das Handwerk gelegt wird.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsches Theater. Am Sonntag, den 24. Februar, nachm. 4½ Uhr, findet im Stadttheater Kattowitz eine letzte Wiederholung von „Menschen des Untergangs" statt, um vor allem dem auswärtigen Publikum Gelegenheit zu geben, das Werk des oberschlesischen Verfassers kennen zu lernen.

Die Tegernseer noch einmal in Kattowitz. Montag, den 25. Februar, spielt die Tegernseer Bauernbühne noch einmal in Kattowitz, und zwar zum letzten Male. Die Vorstellung findet diesmal im Stadttheater, und zwar abends um 10 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt der überaus lustige Bauernschwank „Der Ehestreit", von Julius Pohl. In den Pausen konzertiert das Tegernseer Konzert-Terzett. Wir bitten unsere Mitglieder sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da der Andrang zu dieser Veranstaltung ein sehr großer ist. Karten im Vorverkauf an der Kasse Rathausstraße täglich von 10 bis 2 Uhr mittags.

Volkshochschule Kattowitz. (Rhythmisch-gymnastischer Abend.) Am Sonnabend, den 23. 2., abends 8 Uhr, veranstaltet die Volkshochschule Kattowitz einen rhythmisch-gymnastischen Abend in der Aula des Lyzeums. Die diplomierte Gymnastiklehrerin der Beuthener Volkshochschule, Fräulein Lilia Swoboda, eine Schülerin von Hellerau und Dalcroze, wird zunächst in einem kurzen Vortrag auseinandersetzen, was eigentlich rhythmische Gymnastik, ein vielfach mißverstandener Begriff, will und soll und im Anschluß daran mit einigen ihrer Schülerinnen die Probe aufs Exempel geben. Diese Vorführung ist die Einleitung zu laufenden rhythmischen Kursen, zunächst für Kinder (in den Nachmittagsstunden) und für Damen in den Abendstunden. — Meldungen zu diesen Kursen können sowohl am Sonnabend abends bei Fräulein Swoboda selbst wie auch in der Buchhandlung von Hirsch getätigt werden. Die Tage und der Anfangstermin werden noch bekannt gegeben. — Kartenvorverkauf zu kleinen Preisen in der Buchhandlung von Hirsch.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Freitag. 11.56: Zeitangabe und Berichte. 15.45: Für die Landwirte. 16: Schallplattenkonzert. 17: Aus Warschau. 17.55: Volkstümliches Konzert. 19.10: Vortrag. 20: Sinfoniekonzert aus Warschau. 22.30: Stunde mit Büchern für Ausländer.

Sonnabend. 11.56: Zeitangabe und Berichte. 12.10: Schallplattenkonzert. 13: Für den Landwirt. 16: Schallplattenkonzert. 17: Musikstunde. 17.25: Briefkasten für Kinder. 17.55: Für Kinder. 19.10: Vorlesung. 20.30: Uebertragung der Operette aus Warschau. 22: Presseberichte und anschließend Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 21.10: Schallplattenkonzert. 13: Für den Landmann. 15.10: Revue der Zeitschriften. 15.50: Schallplattenkonzert. 17.25: Vorlesung, übertragen aus Krakau. 17.55: Mandolinenkonzert. 20.15: Sinfoniekonzert (aus der Warschauer Philharmonie), dann Empfang fremder Stationen.

Sonnabend. 12.10: Schallplattenkonzert. 13: Für den Landmann. 15.10: Militärischer Vortrag. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vortrag. 17.55: Für Kinder. 19.10: Radiozeitung. 20: Geschichte der polnischen Musik. 20.30: Operette von Walter Bromme: „Die schönste der Frauen". 22: Berichte und Nachrichten, dann Tanzmusik aus der „Oase".

Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2.

Freitag, den 22. Februar. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Kammerkonzert. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18,15: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Kulturgeschichte. 18,40: Arnim T. Wegner liest seine Novelle „Die Schiene". 19,10: Der Strafvollzug von morgen. 19,35: Hans-Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 20: Fünfte Singstunde. 21: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Neue Rundfunkmusik. 21,25: Der Reporter durchstreift die Zeit. 22: Die Abendberichte und Abt. Handelslehre.

Sonnabend, den 23. Februar. 15,45: Stunde mit Büchern. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Die Filme der Woche. 18,25: Zehn Minuten Esperanto. 18,35: Revolutionierung der Jugend? 19,20: Hans-Bredow-Schule. 19,50: Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit. 20,15: Orchesterkonzert. 22: Die Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Nach langem Leiden verstarb am 18. Februar 1929 der pens. Tagesteiger unserer Laurahüttegrube, Herr

Teofil Baron

im Alter von 60 Jahren.

Der Verstorbene hat 45 Jahre hindurch in Diensten unserer Gesellschaft gestanden und war stets ein diensteifriger und zuverlässiger Beamter, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.

Siemianowice, den 18. Februar 1929.

Górnośląskie Zjednoczone Huty Królewska i Laura
Spółka Akcyjna Górniczo-Hutnicza
Naczelna Dyrekcja Kopalń

Für die aus Anlaß unserer Silberhochzeit und der Verlobung unserer Tochter Ursula uns so überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche u. erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank** aus.

Huta-Jerzego-Siemianowice Śl., den 20. Februar 1929.

Bergingspektor Hugo Generlich u. Frau Margarethe, geb. Baranek